

# Offizieller Telegraph.

Laibach, Sonntag, den 18. July 1813.

## Ausland.

### Affairen bei Danzig.

Die Berichte des General Rapp über die Vertheidigung von Danzig gehören in die Geschichte. Wir haben sie unsern Lesern darum nicht liefern können, weil ihr Umfang uns nicht gestattete, sie ganz aufzunehmen; man weiß ja, daß sie selbst in täglich erscheinenden Zeitungen Beilagen nöthig machen, die in unserem, seltner erscheinenden Blatte, zu oft hätten wiederholt werden müssen. Doch da gegenwärtig die laufenden Nachrichten nicht so häufig sind, daß wir nicht aus der Vergänglichkeit etwas nachholen könnten, so wählen wir aus den letztern Berichten des General Rapp diejenigen, die an Waffenthaten aller Art den größten Reichtum, ohne doch die engen Grenzen dieses Blattes zu überschreiten, enthalten.

Fortsetzung der Berichte des Herrn General Grafen Rapp.  
Gefecht vom 24.

Danzig den 27. März 1813.

Vom 5. März bis zum 27. wurde wir ziemlich in Ruhe gelassen, außer einigen Versuchen des Feindes, unsere Vorposten aufzuheben; die ihm aber alle mißlungen sind. Ich beschloß am 24. dieses Monats einen nächtlichen Angriff auf die ganze feindliche Linie und Kantonnirungen, von Pizkendorf an bis zu dem Dorfe Schweinskopf, zu machen. Nachdem am 23. Abends, nach der Thorsperrre, alle Anstalten getroffen, und die Befehle den Truppen gegeben waren; traf ich alle Vorkehrungen, um Unordnung zu vermeiden, die bei nächtlichen Angriffen so gewöhnlich ist, und gab zum Feldgeschrei Marie-Louise, und zur Loosung, König von Rom; diese zwei erlauchete Namen mußten uns nothwendig einen guten Ausgang verbürgen; allein um 1 Uhr Morgens meldete mir der Vorpostenkommandant zu Orcha, so wie der vorwärts Siegenberg, daß man bei den Russen einige Bewegungen bemerkte; zwei geringe Vorposten dieses letztern wurden so gar vom Feinde überwältiget, und zogen sich zurück. Dieser Umstand bewog mich den Tag abzuwarten, um seine Absichten zu erforschen, und rechnete selbst auf einen Angriff. Mit Tages-Abbruch verließ der Feind die zwei uns ehevor abgenommenen Posten, seine Bewegung gegen Orcha hatte aufgehört, und die ganze Linie schien ruhig. Um den vorgehabten Angriff nicht auf einen andern Tag zu verschieben, änderte ich meine Anstalten zu einem nächtlichen Angriff, und um 6 Uhr morgens ließ ich die Kolonnen den Marsch antreten.

Ich beorderte den Brigade-General Breiffand, vorwärts Stries auf das Gehölz von Oliva einen falschen Angriff zu machen, und der Major Lanongatebe, Kommandant zu Neufahrwasser, hatte den Auftrag, den General Breiffand zu unterstützen, indem er einen Ausfall gegen den Feind, vorwärts den Dörfern Broesen, und Saspe, mit einem französische

sen, einem neapolitanischen Bataillon, einer Eskadron Kavallerie und zwei Kanonen, machen sollte. Der Brigade-General Devilliers hatte den Befehl, mit Truppen von der 34. Division die Höhen vorwärts Pizkendorf und Nonenberg mit vier Kanonen zu besetzen; seine rechte Flanke war von zwei Bataillons des 11. polnischen Regiments und vier, vorwärts Sigaukenberg postirten Kanonen, unterstützt, um die Verbindung mit General Breiffand zu unterhalten; der Brigade-General Hufon hatte den Befehl, mit seinen Truppen und einer Abtheilung der kaiserlichen Garde die linke Flanke des General Devilliers zu unterstützen. Um halb sieben Uhr rückte der General Graf Heudelet, dem ich die Anführung anvertraut hatte, nebst den unter sich habenden Generalen Bachelu und Gault, mit Raschheit durch das Thal Magkan vor; seine Bewegung war durch die Vorrückung der Generale Devilliers und Hufon, maskirt; die Voltigeurs des 5. polnischen Regiments griffen einen Posten von 150 Mann russischer Infanterie, der zu Magkan stand, mit dem Bajonette an, jagten ihn in die Flucht; dieses Detaschement ward von der Kavallerie des General Cavagnac niedergebält, der es bei seinem Austritt aus dem Dorfe in die Hände fiel. General Heudelet setzte seinen Marsch gegen Bergfeld fort, wo ein Detaschement von 500 Russen unter einem Oberst-Lieutenant stand, der anfänglich das Dorf vertheidigte. Ein Bataillon des 5. polnischen Regiments stürzte im Sturm marsch auf diesen Posten, und ohne einen Schuß zu thun während ein andres Bataillon des nämlichen Regiments es zu umgehen suchte; die Russen wurden in Unordnung aus dem Dorfe vertrieben; aber durch Begünstigung des Terrains, hatten sie Zeit ein Karree zu bilden. Die Kavallerie unter den Befehlen des General Cavagnac ließ ihnen kaum Zeit, sich zu bilden, griff diese Infanterie an, durchbrach sie, säbelte einen großen Theil nieder, zerstreute oder nahm die übrigen gefangen.

Der feindliche Oberst-Lieutenant, ein tapferer Offizier, entkam mit etwa hundert Mann, durch einen Hohlweg; jedoch waren fast alle verwundet. Die ganze feindliche Linie ward überall in Unordnung gebracht; man verfolgte sie bis auf eine viertel Meile vom Dorfe Praust, das unsere Voltigeurs besetzten; öfters versuchte er seine Artillerie anzustellen, aber man ließ ihm nie so viel Zeit, um einen Schuß thun zu können; so bald er eine Batterie formirt hatte, griff man sie mit dem Bajonette an, und zwang sie, sich in Galopp zurückzuziehen; seine Kavallerie suchte mehrmalen einzuhauen, ward aber immer zurückgeworfen. Der Feind sand sich durch die Bewegung, welche General Heudelet auf meine Anordnung gegen die Anhöden rechts von Schweinskopf, Sankt Albrecht, und die Straße von Praust machte, in der Nothwendigkeit, diese beiden Dörfer schnell zu verlassen; ich beorderte ein Kavallerie-Detaschement dahin, welches ein russisches

Spital, die leere Kasse eines Quartiermeisters und einige fünfzig Mann gefangen machte.

Ich wußte, daß der Feind bis 5 hundert Mann auf dem Damm hatte, der von Sankt Albrecht nach Mditlau durch die Überschwemmung geht. Dieses Detaschement sollte unsere Flotille aufhalten, die ich errichtete, um im Werder zu fouragiren. Ich ließ um 6 Uhr morgens diesen Damm durch eine kleine leichte Flotille, die von Mditlau auslief, angreifen; sie war mit 300 Polen, und mit französischen Seeleuten, und Sappeurs bemannt, hatte zwölf Doppelhacken, und Steinkanonen. Die Einwohner von Sankt Albrecht berichteten mir, daß der Feind noch den Damm inne habe, und wegen eiliger Flucht nicht Zeit hatte, seine Truppen an sich zu ziehen. Ich beorderte daher den General Heudelet, auf der Anhöhe dießseits Praust, vorwärts Sankt Albrecht Position zu nehmen, und den Feind zu verhindern, seinen Leuten auf dem Damme zu Hilfe zu kommen; im Falle er Lust dazu bezeugte, ließ ich ein bairisches Bataillon des 13. Regiments, und eine Abtheilung des 1. westphälischen, von der Flotille unterstützt, vorrücken, um die Russen anzugreifen, die von dem Feuer unserer Flotille schon viel gelitten hatten; dieß ward mit Raschheit und Muth ausgeführt; die Baiern und Westphälinger stürzten sich, wie die Löwen, mit dem Bajonett auf die Russen, nahmen und tödteten drei hundert; die übrigen retteten sich durch die Überschwemmung, und kamen da größtentheils un.

Der General Breiffand hatte den General Lieutenant, Kommandant en Chef der Blockade, vor sich; er hielt ihn den ganzen Tag auf, und tödtete oder verwundete ihm viele Leute.

Der Kommandant Lanongarede führte pünktlich meine Befehle aus; er hatte eine ziemlich zahlreiche Kavallerie gegen sich; gegen Mittag machte sie auf ein neapolitanisches Bataillon, und ein französisches Infanterie Detaschement einen Angriff, der lebhaft abgeschlagen wurde; ein Duzend Kavalleristen, und ein Offizier, bei dem man viel Geld fand, starben an ihren Bajonetten.

Dieser Tag brachte uns 350 Gefangene, worunter 6 Offizier und 7 bis 8 Kosaken, worunter einige sind, genannt ohne Pardon, welche einen Todtenkopf auf ihren Tschakos haben, um den Franzosen Schrecken einzujagen. Sie waren sehr bestemdet, sich bei ihrer Ankunft in der Festung so gut traktirt zu sehen. Mehr als 300 Mann wurden getödtet und 500 verwundet, der Damm war besonders mit russischen Leichen besät. Die Hälfte der Gefangenen sind alte Grenadiers, der Rest aber Rekruten; es waren auch bei dreißig Bauern darunter von der letzten Hebung, die ein Kreuz auf den Mützen haben. Mit solchen Leuten droht man uns schon lange zu stürmen, und dann gerade nach Paris zu gehn; aber ich kann ohne Uebertreibung sagen, daß sie nicht mehr zu fürchten sind, als die andern russischen Truppen; sie haben mir übrigens alle gestanden, daß sie das Heimweh hätten, daß man sie mit Gewalt weggenommen habe, und daß sehr viele in den Spitälern lägen. Die russischen gefangenen Grenadiers fragten unsere Soldaten, was das für grosse Kugeln wären, die man von unserer Flotille auf sie geschossen hat.

Wir bedauern den Lieutenant Panikowski, vom 5. Polnischen Regiment, der bei einem Angriff mit dem Bajonett gefallen ist; zwei andere polnische Offiziere wurden verwundet, davon einer der Unterlieutenant Jarlinski, vom 10. Regiment, der mit seiner Hand den auf dem Damm kommandirenden russischen Obersten erlegt hat; er führt nun seinen Degen. Sieben Dragoner und ein Marschall = de = logis starben mitten im russischen Infanterie Karree; dem H. Cayla, Unterlieutenant im 19. Regiment, wurde bei dem nämlichen Angriffe der Arm zerschmettert; dreizehn andere Dragoner und Chasseurs wurden dabei verwundet. Auf dem Damm ward ein bairischer Soldat getödtet und einer verwundet. Der General Breiffand hatte seiner Seite zwei Todte und 17 Blessirte; der Kommandant Lanongarede fünf. Das 5. polnische Regiment hatte einen Todten und 3 Blessirte bei Sankt Albrecht, und der Gegend.

Der Feind hat nur drei Gefangene von uns gemacht, darunter ein Offizier vom Generallstab, der bei Ueberbringung meiner Befehle gefangen wurde, und zwei Lanzier vom 9. polnischen Regimente.

Der Bataillonschef Szembeck, vom 11. polnischen Regiment, hat sich gleichfalls bei dieser Affaire ausgezeichnet, indem er in Gegenwart der französischen und russischen Generale einen Kosaken angegriffen und getödtet hat.

Der bairische Major Seiffertitz, vom 13. Regiment, hat sich besonders bei dem Angriffe auf dem Damme hervorgethan; der Lieutenant Faber, vom nämlichen Regiment, stürzte sich auf einen Haufen Russen von etwa 100 Mann, die sich durch das Wasser retten wollten, mit mehreren Braven seines Regiments bis an den Hals ins Wasser, unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! und tödtete mehrere von ihnen; der Tambor Korn, von eben diesem Regimente, kam der erste in die Mitte der Russen, immer zum Angriff schlagend, und bei 50 Schritte vor seinen Kameraden, indem er ihnen zurufte: vorwärts Baiern! Der Fusilier Kraft war von zwei russischen Grenadiern angegriffen; er erwartete sie festen Fußes, tödtete einen davon, und nahm den andern gefangen.

Der Sergent Prokuba, der Grenadier Bischof und Albrecht Grem, Fusilier im 1. Westphälischen Regiment, zeichneten sich bei dieser Affaire aus.

Der Tambour Motuzalik, vom 5. polnischen Regiment schlug sich mit seinen Trommelschlägeln mit einem russischen Grenadier herum, und machte ihn gefangen.

Alle diese Austritte hatten in Gegenwart vieler Zeugen, vornehmlich der Chefs, statt.

Man wird sich vielleicht über die geringe Anzahl Todter und verwundeter von unserer Seite in Vergleich mit jener des Feindes wundern; doch ist die Ursache davon sehr natürlich: die Russen nämlich wurden überall überrascht, abgeschnitten, mit Flinten und Kartätschekugeln niedergesät, und sie selbst konnten nur einigemal ihre Kanonen abfeuern, und das, damals, da ich das Zeichen zum Rückzug gegeben habe.

Wir wissen nicht, wie die Zeitung von Königsberg unter russischem Einflusse, mehrere ihrer Artikel revidirten wird, unter andern den vom 20. Februar, wo man

versichert, daß der General Schepelen das Korps des Marschalls Macdonald vertilgt habe, daß davon kaum 2000 Mann in die Festung Danzig gekommen sind, daß die übrige Besatzung krank sei, und daß wir notwendig uns entweder ergeben müßten, oder die Festung würde mit Sturm genommen werden.

Indeffen haben wir immer gegen die vorgeblich unzähligen russischen Armeen, gegen Generale, die sich rühmten, im vorigen Feldzuge am meisten Franzosen vertilgt zu haben, und die, wie sie sagen, niemals ihre Feinde zählen, das Feld gehalten; endlich können wir ohne Uebertreibung sagen, daß wir dem Feinde über 4000 Mann getödtet, verwundet, und gefangen, auch Kanonen abgenommen haben.

Mehrere Einwohner der Stadt, welche im Anfange der Blockade, aus Furcht einer Stürmung von Seite der Russen, dieselbe verlassen hatten, so wie andere Leute aus den vom Feinde besetzten Gegenden, haben unsern Ausfall benützt, um in die Stadt zurückzukommen, indem sie bereits an dem Glücke satt sind, das ihnen die Russen versprochen haben. Es ist interessant, alle die falschen Nachrichten von ihnen erzählen zu hören, womit man sie täglich unterhielt; alle diese Personen sind inneweit von den Lügen überzeugt, welche alle russische Bülletins über ihre vorgebliche Siege enthalten; man kann wenigst nicht mit mehr Unverschämtheit lügen; ihre Prahlerey übersteigt noch das, was sie schreiben; sie reden von nichts als von ihrer Superiorität über alle andern Nationen, unter andern über die Oesterreicher und Preussen, und vorzüglich über den König von Schweden, den sie wie ein Kind zu gängeln vorgeben. Je mehr man den Charakter unserer Feinde studirt, desto mehr müssen wir uns rühmen, Franzosen zu seyn; übrigens verdient es noch angemerkt zu werden, daß diese Leute, die sich rühmten, uns durch den Hunger zur Uebergabe zu zwingen, selbst seit drei Tagen kein Brod bekommen hatten, so daß die Gefangenen sehr zufrieden waren, in die Stadt zu kommen, um was zu essen zu erhalten.

Mehrere russische Gefangene, Polen von Geburt, erklärten sich unter den polnischen Regimentern dienen zu wollen, ich ließ sie einverleiben, und bisher kann ich mich immer wegen ihrer Treue loben, indem mehrere von ihnen bereits verwundet worden, da sie tapfer gegen die Russen stritten.

Der Divisions-General, Kommandant en Chef des 10. Korps der großen Armee

Unterschiedet R a p p.

Affaire vom 27. April.

Danzig den 1. Mai 1813.

Der in der Affaire vom 24. März vom Feinde erlittene Verlust war für ihn so empfindlich, daß er nicht mehr gesucht hat, meine das Land um Danzig haltenden Truppen zu beunruhigen.

Am 15. April gab ich dem Bataillons-Chef Szembek, vom 11. polnischen Regiment, einen entschlossenen Offizier, den Auftrag, den Infanterieposten zu Brentau zu überfallen, und die ganze feindliche Linie zu alarmiren; ich vertraute diesem Oberoffizier 600 Mann vom 5. und 11. poln. Regimente an; ich gab dieser Infanterie eine Haubize, und sie feste sich bei einer sehr finstern Nacht in Bewegung. Der russische

Infanterie-Posten von 42 Mann und einem Offizier auf der Anhöhe von Brentau wurde mit dem Bajonette, bis auf 4 Mann, die man gefangen nahm, und worunter ein blessirter war, niedergemacht. Von da marschirte die Hälfte dieser Truppen auf Silberhammer, und jagte die ganze Kantonnirung in die Flucht; sie fanden daselbst ein Spital von 200 Kranken, die man respektirte; aber man verbrannte die Küstwagen, und zerschlug die Waffen. Diese Aktion gieng unter Anführung des Bataillonschef Potoki vor sich.

Während dieser Expedition marschirte der Oberst-Lieutenant Szembek schnell in der Ebene von Stries vor, zwischen dem Wald und dem Hügel von Oliva, unter einem Hurrahgeschrei, und setzte die ganze feindliche Linie in Schrecken, die sich eiligst über Oliva zurückzog; dieser Oberoffizier ließ, um die Unordnung bei dem Feinde zu vermehren, zwanzig Haubitzgranaten bis in die Gärten der Abtei werfen, und zog sich hierauf langsam auf den Vorposten zu Stries zurück, so wie es ihm befohlen war. Diese Expedition machte den beiden Chefs, die sie angeführt, sehr viel Ehre.

Am Oftertage, nach hundert Tagen der Blockade, wollte ich die Parade vorwärts unserer Vorposten defiliren lassen; ich ließ daher 7000 Mann Infanterie und Kavallerie in der Ebene zwischen Stries und Oliva aufmarschiren, fünf viertel Stunden von der Stadt. Diese Truppen defilirten auf einen Pistolenschuß von der feindlichen Linie. Ich hatte verboten, irgend ein Gewehr zu laden, ganz entschlossen, den Feind mit Bajonettstößen zu empfangen, wenn er unsere Parade stören wollte; doch hatte ich die Vorsicht, hinter dem Flüschen Stries acht Kanonen aufzustellen, um der feindlichen Artillerie zu antworten, wenn er uns damit begrüßen sollte.

Ausfall vom 27. April.

Seit einiger Zeit hatte ich eine Expedition auf die Meehrung vor; ich kannte vollkommen die Stellung der feindlichen Truppen und ihre Stärke, und die Sicherheit, in der sie lebten, indem sie auf den Vortheil rechneten, den ihnen das Terrain gab, begünstigte meinen Angriff. Ich hatte seit 5 Wochen, um das Zurauen des Feindes zu vermehren, alle Vorposten gegen Henbude zurückgezogen und ließ nur sehr kleine Posten vorwärts der Forts von Napoleons Holm, und jenem von Weichselmünde.

Am 20. April erfuhr ich, daß der General Levin von S. L. dem Herzog von Württemberg, russischem General der Kavallerie, im Kommando en Chef sollte abgelöst werden, was wahrscheinlich durch die glückliche Affairen am 5. und 24. März veranlaßt worden, welche den General Levin Unannehmlichkeiten zugezogen. Am 23. versicherte man mich, daß der Prinz angekommen wäre: am 24. machten S. H. eine Runde an den Vorposten, wo ich die Ehre hatte ihn wahrzunehmen, indem ich die meinigen visitirte; am 25. bemerkte ich einige Veränderungen bei den feindlichen Vorposten, und meine Spione hinterbrachten mir, daß S. H. an diesem Tage das Kommando des Blockadekorps übernommen habe.

Am 26. beorderte ich 1200 Mann Infanterie d'Elite, aus den Franzosen, Baiern, Westphälern und Polen gezogen, unter Kommando des Brigade-Generals Bachelu, 350 Mann Kavallerie, kommandirt von dem Obersten Jarine, und eine Kompagnie leichter polnischer Artillerie, sich mit

acht Feuerschlünden, für eine Unternehmung gegen die Straße von Oliva bereit zu halten; ich ließ gellieffentlich dieses Gerücht auskommen, um die Aufmerksamkeit des Feindes gegen diese Seite zu ziehen; diese Truppen hatten Befehl, sich bei Langgarten zu versammeln, von wo sie auf der Brücke von Holm gegen Hen ude, dem ersten Dorfe der Nebrung, marschiren sollten; bei Tages Anbruch fand General Bachelu die feindlichen Vorposten vorwärts Neufehr, griff sie an, brachte sie zum weichen, und jagte sie im Sturm marsch bis Bohnsack, wo der Feind einigen Widerstand leisten wollte. Während dem Übergang hatte man ihm schon einige 60 Gefangene abgenommen; General Bachelu ließ ihm nicht Zeit, zu sich selbst zu kommen; er drang ein, warf ihn von neuem, und verfolgte ihn bis an das Dorf Weideln, wo seine ganze Nacht versammelt war, aus 2600 Mann Infanterie bestehend, 600 Dragoner, und 300 Kosaken, mit mehrerem Geschütz, das dem Feind unnütz war, weil man ihm keine Zeit zum schießen ließ. Unsere Artillerie begann ein fürchterliches Feuer auf ihn, während unsere Kavallerie und Infanterie mit einem stärkern Hurra, als seines war, auf ihn stürzte; seine Linie war alsobald durchbrochen und zerstreut; eine ganze Grenadier-Kompagnie von Regiment Etuanski samt den Offizieren, streckte die Waffen, und man verfolgte den Feind bis Fantelack, einem acht Stunden von Danzig gelegenen Maierhof, wo ich dem General Bachelu befehl, Position zu nehmen.

Ich folgte in Person der Bewegung des General Bachelu bis Weideln, und hatte zwei Bataillons, in Reserve, ein französisches und ein neapolitanisches; aber General Bachelu führte diese Unternehmung mit so viel Muth und Ungestüm aus, daß dies unnütz war. Der Feind war von einem panischen Schrecken ergriffen; man nahm ihm 260 Mann, worunter 9 Offizier; er ließ viele Tode auf dem Schlachtfelde, unter welchen ein Infanterie-Oberst-Lieutenant, und ein Dragoner Major; auch hatte er viele Verwundete. Die 260 Gefangenen wurden in die Stadt geführt, und mit dem Depot vereinigt.

Wir hatten auf unserer Seite 2 Offizier und 7 Soldaten todt, 37 verwundet, worunter der Unterlieutenant Schneider vom 7. Husaren, der 12 Lanzenstiche erhielt. Der beträchtliche Unterschied im Verluste rührt daher, weil der Feind seine Mittel nicht brauchte, weil man ihm nicht Zeit ließ, sich zu erkennen, und weil der Chef seiner Kavallerie gleich am Anfange der Aktion von einer Kanonkugel fiel, er ward übrigens so gedrängt, daß er seine Artillerie nicht in Batterie stellen konnte, aus Furcht, sie in der Unordnung zu verlieren, deren Folgen er nicht aufhalten zu können vorsah, während unser Geschütz ihm viel Schaden machte.

Als General Bachelu mir berichtete, daß er auf der Anhöhe von Passewalk angekommen wäre, wo er stehen bleiben sollte, befehl ich ihm, Position zu nehmen, auf der Hut zu seyn, und alles Vieh und Futter in diesem Theil der Nebrung, durch 4 Tage, wegzunehmen. Da ich wußte, daß sich der Feind bis Bogelsang, 1 Stunde von Danzig zurückgezogen hatte, und gegen den General Bachelu keine Demonstration machte, weil er ihn für sehr stark hielt, ließ ich die Truppen, die ich zu Henbude in Reserve hatte, die Weichsel passiren, um den Feind vom Danne zu verjagen, den er

vorwärts des Forts Laocoste besetzt hatte; diese Bewegung war von drei Kanonierschuluppen unter Kontre-Admiral Dumasnoir unterstützt, welche von Seelenten der 4. und 17. Flotte Equipage bemannt waren, die bei dieser Gelegenheit einen lobenswürdigen Eifer bezeugten; da diese Kanonierschuluppen die Weichsel aufwärts zuben, während die Infanterie gegen den Danin vorrückte, so halfen sie den Feind zu vertreiben, der auf 5 Stunden auf dem Danne zwischen der Weichsel und der Uberschwemmung bis auf die Anhöhe von Schubaum verfolgt wurde, wo man stehen blieb.

Wir blieben 4 Tage in dieser Stellung; der General Bachelu hatte am rechten Ufer den Theil der Nebrung, den er besetzt hatte, während wir am linken Ufer, Meißer eines Theils der Uberschwemmung, mittelst vieler von andern französischen Seelenten gestürten Boote alles Vieh, Futter und Schwarren fortschafften; die Einwohner selbst benützten unsere Vortheile, und brachten eine große Menge Lebensmittel in die Stadt. Das Resultat dieser Operation war denn, unsere Spitäler und Magazine auf lange Zeit mit allem nöthigen, woran es ihnen gebrach, zu versehen. Der Feind war über diesen kühnen Streich so entrüstet, daß er uns während der vier Tage, die wir heraus blieben, nicht einmal brunnruigte, und uns nur in großer Entfernung folgte, als wir zurückgingen. u. u. u.

Unterz. Kapp,

## Illyrische Provinzen.

Laibach den 17. Juli.

Wir erfahren, daß in dem dreimonatlichen Konkurse der Akademie der Künste zu Rom, der im verfloffenen Monat Mai statt gehabt, Joseph Capi von Trau den ersten Preis in der Architektur, und Vinzenz Andrich von Spalatro den ersten Preis aus der Bieratzenzeichnung erhalten habe.

Diese jungen Dalmatiner waren Eleven des Lyzeums zu Zara, und haben nur ein Jahr in Rom studirt.

(Zum ersten Mal.)

### Gerichtlicher Verkauf.

Den 24. ten July d. J. früh um 9 Uhr sollen zu Bischofsaal auf dem Marktplatz, gegen soaleich baare Bezahlung an den Meist- und Letztbietenden lizitando hinan gegeben werden: einige Hausgeräthschaften für Bauersleute, und verschiedene bäurische Weibskleidung. Kauflustige werden hieszu eingeladen.

Fr. Konrad Huiffier.

(Zum zweyten Mal.)

### Verpachtung der Wegmäute.

Am 2. ten August 1813. Vormittags 9 Uhr werden in der Wohnung des Herrn Deligne in Neustadt und unter dessen Vorsitze die zu den Domainen bureau Neustadt und Sittich gehörigen Wegmäute, und am 3. ten des nämlichen Monats jene der übrigen bureaux mittelst öffentlicher Versteigerung verpachtet.